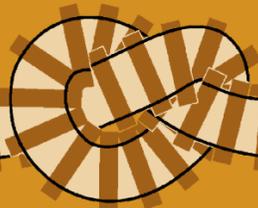


streik zeitung

JA zum GDL-Arbeitskampf NEIN zum Tarifeinheitsgesetz



Nr. 4 Februar/März 2015

Ein Kampf, der uns alle angeht!

Acht Jahre Arbeitskämpfe der GDL //

250 Tage Tarifikampf GDL-Deutsche Bahn



Seit dem 23. Februar 2015 gibt es im Arbeitskampf der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer (GDL) eine neue Situation: Der Arbeitgeber Deutsche Bahn AG stimmte an diesem Tag einer formalen Tarifvertragsstruktur zu – wie von der GDL seit Wochen gefordert. Zwischen Bahn und GDL wird nunmehr für das gesamte Zugpersonal verhandelt; es sollen in diesem ausgeweiteten Bereich für alle GDL-Mitglieder normativ gültige Tarifverträge abgeschlossen werden. Es geht also außer um Lokführer auch um Rangierloführer, Zugbegleiter, Bordgastronomen, Disponenten und Instrukturen bzw. Trainer. Die Vorbedingung, wonach es am Ende inhaltsgleiche Verträge zwischen DB mit GDL und DB mit EVG geben müsse, wurde aufgegeben (siehe ausführlich Seite 2). Damit kann es ab sofort und mit den weiteren Verhandlungen endlich um die Inhalte gehen: um Arbeitszeitverkürzung, um Überstundenbegrenzung und um mehr Lohn. Sollten neue Streiks erforderlich sein, so könnte das die Grundlage für eine breitere Solidarisierung sein.

Auch wenn nur eine Zwischentappe erreicht wurde, so wurde doch bereits viel erreicht. Das wird deutlich, wenn wir auf acht Jahre GDL-Engagement im Bereich Schiene und auf 250 Tage aktuelle Tarifauseinandersetzung zurückblicken. Es gab vier entscheidende Etappen in diesem Kampf. Erste Etappe: 2007 forderte die GDL, einen eigenständigen Tarifvertrag für die Lokführer abzuschließen. Darob

erhob sich ein großes Geschrei, angestimmt von Bahn, der konkurrierenden Bahngewerkschaft EVG und den Medien. Ergebnis: Die GDL obsiegte in einem viele Monate währenden Kampf – vor allem als Ergebnis harter Streiks. Zweite Etappe: 2010/2011 trat die GDL mit dem Ziel an, das Lohndumping im Bereich Schiene zu beenden. Vor allem private Bahnen wurden bestreikt – im Fall der Nord-Ostsee-Bahn (NOB) gab es an 110 Tagen Streiks. Am Ende konnten bei großen Teilen der Privatbahnen entscheidende Regelungen des Flächentarifvertrags übernommen werden. Dritte Etappe: Ende Juni 2014 erklärte die GDL, sie wolle nunmehr einen Tarifvertrag für das gesamte Zugpersonal abschließen. Trotz heftiger Proteste bei Arbeitgeber und Hausgewerkschaft kapitulierten am Ende der Bahnkonzern gleich zwei Mal: am 17. Dezember und am 23. Februar. Erneut wurden die Erkenntnisprozesse der Gegenseite mit einem halben Dutzend GDL-Streiks beflügelt. Vierte Etappe: Die GDL forderte, einen solchen neuen Tarifvertrag ohne jegliche Vorbedingung, vor allem ohne zwingende Voraussetzung von inhaltsgleichen Abschlüssen zwischen DB AG und GDL einerseits und DB AG und EVG andererseits abzuschließen zu können. DB AG, EVG, DGB, Medien und nunmehr auch die Bundesregierung widersprachen. Es gelte eine „Tarifeinheit: ein Betrieb – ein Vertrag“. Am 23. Februar musste der Bahnkonzern auch diese Position räumen. Es war vor allem die glaubhafte Androhung eines 100-Stun-

den-Streiks, weswegen die DB AG ein weiteres Mal einknickte.

Zu fragen ist: Warum gab und gibt es diese breite Front gegen die GDL? Warum schlägt dieser und ihrem Vorsitzenden der offene Hass von Bild, Focus & Co. entgegen? Warum gibt es diese orchestrierte Demagogie gegen den GDL-Arbeitskampf?

Da heißt es: Die GDL sei „unsolidarisch“, betreibe als „Funktionselitte Rosinenpickerei“. Das ist grotesk angesichts der Tatsache, dass die GDL mit ihrem Engagement für das übrige Fahrpersonal doch gerade schwache Berufsgruppen mit vertritt. Salopp gesagt: Wenn das Bordbistro bestreikt wird, merkt das kein Fahrgast, da dort weit öfter die Technik streikt. Da wird gesagt: Die GDL stelle „völlig überzogene Forderungen“. Gegenfrage: Sind 5 % mehr Lohn und eine Stunde weniger Arbeitszeit angesichts von 2300 Euro monatlich brutto Einstiegsgehalt, von 39 Stunden offizieller Wochenarbeitszeit und regelmäßigen Überstunden „überzogen“? Da wird gekoffert: „Die GDL wildert im Beritt der DGB-Gewerkschaft EVG“. Warum, so ist zu fragen, antwortete die EVG nicht positiv auf das Angebot der GDL vom November 2014, wonach die GDL sich strikt auf das fahrende Personal beschränken und eine Garantie dahingehend abgeben wolle, nicht zusätzlich in EVG-Bereichen zu „wildern“?

Die Ursachen von Hass, Demagogie und medialer Hetze könnten darin liegen, dass die GDL vielen einen Spiegel vorhält. In diesem Spiegel lässt sich erkennen, was

getan werden müsste – und was machbar ist: Man muss kämpfen! Man kann zum Kampf begeistern! Man kann vor allem dann erfolgreich sein, wenn man Ziele hat, die tatsächlich den Interessen der Betroffenen entsprechen. Forderungen nach Arbeitszeitverkürzung, Forderungen gegen Arbeitshetze und für Überstundenstopp, Forderungen nach mehr menschenrechtlichen und eher familienfreundlichen Arbeitsbedingungen sind nicht nur wichtig für einige zehntausend Beschäftigte im Bereich Schiene. Sie sind für Millionen Lohnabhängige, für deren Familien und Kinder von enormer Bedeutung.

Wir fordern mit dieser unabhängigen Zeitung zu Solidarität mit dem Kampf der GDL auf – und zum Widerstand gegen die Pläne von Bundesregierung und Arbeitgeberverbänden, mit dem Tarifeinheitsgesetz die freie gewerkschaftliche Betätigung und das Streikrecht dramatisch einzuschränken.

P.S.: Diese vierte Ausgabe der STREIKZEITUNG liegt der gesamten bundesweiten Aboauflage der Tageszeitung „Frankfurter Rundschau“ bei. Diese Ausgabe der STREIKZEITUNG kann für einen niedrigen Unkostenbeitrag bestellt werden. Bitte lassen Sie die Solidarität mit der GDL praktisch werden – zum Beispiel indem Sie die STREIKZEITUNG bestellen und verteilen (Konditionen und Bestelladresse siehe S. 3).

Herr Reiner Hoffmann! Sie erklärten am 21. Februar, Sie zeigten „keinerlei Verständnis für die Streikpläne der GDL.“ Eine solche Aussage aus dem Mund des DGB-Chefs ist sonderbar. Sie machten sich in Ihrer Stellungnahme sogar zum Lautsprecher des Arbeitgebers, indem sie sagten: „Die Bahn ist über ihren Schatten gesprungen.“ Sie wussten damals ganz genau, dass die Deutsche Bahn AG zu diesem Zeitpunkt das Gegenteil, nämlich eine Rolle rückwärts gemacht und verlangt hatte, dass eine Tarifeinheit zwischen GDL und EVG Voraussetzung für einen Tarifvertrag mit der GDL sei. Dabei hatte die DB AG am 17. Dezember bereits eben diese alte Vorbedingung aufgegeben – um sie seit Anfang 2015 zu reaktivieren. Was konnte denn die GDL da anderes tun, als neue Streiks vorzubereiten. Übrigens erfolgreich.

Herr Klaus Müller! Sie empörten sich darüber, dass die GDL mit einem Streik „eine Geiselnahme der Fahrgäste“ praktiziere. Als Chef des Verbraucherzentrale Bundesverbands sollten Ihnen tatsächlich die Interessen der Verbraucher am Herzen liegen. Und was sind die Verbraucherinteressen im Bereich des Schienenverkehrs? Zu fordern ist eine flächendeckende, eine pünktliche, eine soziale und eine komfortable Bahn. Dagegen verstößt die Deutsche Bahn AG seit mehr als 20 Jahren und Tag für Tag. Mehr als 6000 km des Schienennetzes wurden seit 1994 stillge-



legt. Mehr als 20 Prozent der Sitzplatzkapazität wurden seit 2001 abgebaut. Eine komplette Zuggattung, die für den Fernverkehr in der Fläche entscheidend war, der InterRegio wurde ersatzlos abgeschafft. Mehr als 4000 Bahnhöfe wurden von Personal „befreit“; diese stellen heute meist Angsträume und besondere Gefahrenzonen dar. Die Preise der Bahn steigen seit 15 Jahren doppelt so schnell wie die Inflation. Die BahnCard50 wurde im Preis seit 2001 fast verdoppelt. Wo blieben und bleiben da Ihre Proteste? Ihre Kritik an der GDL jedoch stellt eine Infragestellung des Streikrechts dar, das zu den besonders schützenswerten Artikeln unserer Verfassung gehört.

Herr Horst Seehofer! Sie wollen laut Beschluss des CSU-Parteivorstands vom 26. Januar 2015 per Gesetz drei Dinge beschließen lassen: Vor Streiks sei Schlichtung Pflicht. Für Streiks gilt eine Ankündigung von vier Tagen im Voraus. Bei Streiks müsse eine „Mindestversorgung im Bereich Daseinsvorsorge“ gewährleistet werden. Das ist ein Angriff auf das Streikrecht an drei Fronten! Hätte in den 1980er Jahren das SED-Politbüro dergleichen für die DDR beschlossen, um damit jede Art von wirksamen Streiks auszuschließen, so wäre im Westen heftigst protestiert worden. Zu Recht!

Zwei Mal der gleiche Sieg? – Fragen und Antworten

Am 23. Februar 2015 unterzeichneten Werner Bayreuther für den Arbeitgeberverband der Deutschen Bahn AG und Claus Weselsky für die GDL eine 7-Punkte-Erklärung. Diese kann auf den ersten Blick als ein Erfolg der GDL im Arbeitskampf gegen die Deutsche Bahn AG charakterisiert werden. Beim zweiten Hinsehen reibt man sich verwundert die Augen und stellt fest: Vergleichbares wurde bereits am 17. Dezember 2014 vereinbart – und gefeiert. Dazu vier Fragen und unsere Antworten.

Frage:

Ist die Vereinbarung vom 23. Februar nicht in erheblichen Teilen inhaltlich identisch mit der Erklärung der Deutschen Bahn AG vom 17. Dezember 2014?

Antwort:

Die inhaltlichen Aussagen sind sich tatsächlich in wichtigen Punkten ähnlich: Die GDL kann für das gesamte Fahrpersonal verhandeln und normativ gültige Tarifverträge abschließen. Und: Die Deutsche Bahn stellt nicht die Vorbedingung, dass ein Tarifvertrag mit der GDL inhaltlich identisch sein müsse wie ein Tarifvertrag der Bahn mit der konkurrierenden Gewerkschaft EVG.

Am 17. Dezember gab es eine 5-Punkte-Erklärung, unterschrieben von Werner Bayreuther für den Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband der Mobilitäts- und Verkehrsdienstleister e.V. (Agv MoVe), der komplett von der Deutschen Bahn dominiert wird und der der offizielle Tarifpartner der GDL ist. In diesem Papier hieß es gleich zur Eröffnung: „Der Agv MoVe erkennt das Recht der GDL an, Tarifverträge für alle im Forderungsschreiben [der GDL] vom 23. Juni 2014 aufgeführten Arbeitnehmergruppen zu fordern und abzuschließen.“ Gemeint war: Tarifverträge für das gesamte Zugpersonal, außer für die Streckenlokführer, auch für die Rangierlokführer, auch für die Zugbegleiter, auch für die Bordgastronomen, auch für die Instrukturen/Trainer und die Disponenten. Weiter hieß in Punkt 2: „Der Agv MoVe ist bereit, ohne Vorbedingungen Verhandlungen über Tarifverträge für diese Arbeitnehmergruppen zu führen.“ Und schließlich: „Der Agv MoVe hat das legitime Interesse, Tarifverhandlungen so zu führen, dass konkurrierende Tarifabschlüsse vermieden werden. Damit verbindet er jedoch keine Vorbedingung oder inhaltliche Beschränkung hinsichtlich der materiellen Bedingungen und schafft auch keine Abhängigkeit vom Verlauf anderer Tarifverhandlungen.“

Im Verhandlungsprotokoll zwischen Agv MoVe und GDL, das am



1. Mai 2014

23. Februar 2015 von Werner Bayreuther und Claus Weselsky unterzeichnet wurde, wurde u.a. dann festgehalten: Die beiden Tarifpartner schließen einen „Bundesrahmentarifvertrag“, dessen „persönlicher Geltungsbereich“ die „Arbeitnehmergruppen Lokomotivführer/Lokrangierführer, Zugbegleiter/Bordgastronomen und Disponenten [...] umfasst.“ Dort wird in Punkt 5 erneut, wie in der Dezember-Erklärung, das Problem „Ziel inhaltsgleiche Regelungen“ wie folgt aufgegriffen: „Die GDL nimmt das Ziel des Agv MoVe, inhaltsgleiche Regelungen für die gleichen Arbeitnehmergruppen zu erreichen, zur Kenntnis. Damit werden vom Agv MoVe jedoch keine Vorbedingungen oder inhaltliche Beschränkungen hinsichtlich der materiellen Bedingungen geschaffen und es wird seinerseits auch keine Abhängigkeit vom Verlauf anderer Tarifverhandlungen hergestellt.“

Frage:

Wenn es diese Kongruenz von Aussagen in beiden Papieren gibt, warum dann das zweimonatige Hin und Her? Warum konnte die Deutsche Bahn AG mehrere Wochen lang von diesen Positionen abrücken? Sind wir in einem Kasperletheater?

Antwort:

Der Begriff „Kasperle“ ist eher verharmlosend. Es ist ein infames Spiel, das die Bahn betreibt – wobei hinter diesem auch noch System steckt. Dies zeigt die Verbindung, die zwischen der Deutschen Bahn AG und dem *Schraner Negotiation Institute* in Zürich, Schweiz, besteht (siehe Seite 4). Im normalen Leben – und unter Menschen mit Ehre – sollte es sich verbieten, eine Erklärung wie im Dezember 2014 abzugeben, dann fast acht Wochen lang von dieser Schritt für Schritt abzurücken, um am Ende die Unterschrift unter einen vergleichbaren Text zu setzen. Dennoch gibt es zwischen den beiden

Dokumenten einen wesentlichen Unterschied. Am 17.12. gab die Deutsche Bahn AG eine Verhandlungsposition bekannt, – und zwar *einseitig*, nicht erklärtermaßen als Vertragsgrundlage der weiteren Verhandlungen. Der Text war auch insofern *einseitig*, als er seitens der GDL nicht beeinflussbar war. Am 23. Februar konnte nun ein von *beiden Seiten unterzeichneter Vertrag* erzwungen werden, welcher nach Inhalt und Text als vereinbart gilt. Es handelt sich inzwischen um eine *Rechtsgrundlage*, die nicht mehr einseitig interpretiert werden kann.

Frage:

Juristerei hin oder her – wird die Deutsche Bahn AG dieses miese Spiel nicht wiederholen? Wer könnte das verhindern?

Antwort:

Zwei klare, knappe Antworten: Die Deutsche Bahn AG wird erstens das Spiel, dass sie ihr Geschwätz von vorgestern nicht kümmert, mit ziemlicher Sicherheit wiederholen. Sie kann zweitens daran nur gehindert werden, wenn es einen ausreichenden Druck seitens der GDL-Mitglieder gibt – Streikbereitschaft immer eingeschlossen. Und wenn es gelingt, in der Öffentlichkeit für die Ziele der GDL erfolgreich zu werben.

Frage:

Welche Rolle spielen dabei die Medien? Es muss doch eine kritische Öffentlichkeit geben, die diese Art Trickserei aufdeckt, zumal das doch tatsächlich auf Kosten der Beschäftigten und der Fahrgäste geht?

Antwort:

Die Medien spielen zu einem großen Teil das Spiel der Bahn mit. Es war ja bereits nach der Erklärung vom 17. Dezember so, dass die gleichen Medien, die zuvor wochenlang gegen die GDL gehetzt und deren Forderungen als „nicht akzeptabel“

Strategie von Eskalation und Deeskalation und ...

Pressemitteilung der GDL vom 11. Februar 2015 „Tricksen, täuschen und taktieren“ (Auszug):

Die GDL hat der Deutschen Bahn heute [...] das Scheitern der Tarifverhandlungen erklären müssen. „Die DB hat eine unglaubliche Rolle rückwärts hingelegt“, so der GDL-Bundesvorsitzende Claus Weselsky. Sie verweigert es erstens, alle GDL-Mitglieder des DB-Zugpersonals in den bereits bestehenden Flächentarifvertrag BuRa-LfTV zu integrieren. Zweitens hat sie erneut Abhängigkeiten zu EVG-Tarifabschlüssen zur Bedingung für einen Abschluss mit der GDL gemacht. Am 17. Dezember klang das noch anders. Der Arbeitgeber bekundete zwar auch da seinen Willen, inhaltsgleiche Tarifverträge abzuschließen. Er sicherte aber schriftlich zu: „Das ist keine Vorbedingung oder inhaltliche Beschränkung [...] und schafft auch keine Abhängigkeit vom Verlauf anderer Tarifverhandlungen.“

Presseerklärung der GDL vom 18. Februar 2015 „GDL-Gremien haben einstimmig für Arbeitskampf votiert“ (Auszug):

Die DB ist entgegen ihrer Zusage und trotz des Ultimatums nicht bereit, mit der GDL Tarifverträge für ihr Zugpersonal zu schließen, die von denen der Hausgewerkschaft EVG abweichen. Ist die Tarifeinheit zwingende Voraussetzung, fallen alle Forderungen der GDL unter den Tisch. Die Millionen an Überstunden und überhaupt die starke Überlastung des Zugpersonals bleiben damit weiter bestehen. Die Arbeitszeit muss aber verkürzt und die Schichtgestaltung nachhaltig verbessert werden. Weselsky: „Unsere Mitglieder arbeiten eben im Schichtbetrieb und nur sie haben Probleme mit den unzulänglichen Arbeitszeitregelungen und den massiven Überstunden. Wir haben mit unserem Flächentarifvertrag ein bewährtes Mittel, um in ganz Deutschland faire Entgelt- und Arbeitszeitbedingungen zu verankern. Das darf nicht kaputt gemacht werden.“

Pressemitteilung der GDL vom 18. Februar 2015 „DB setzt weiter auf Verzögerungsstrategie“ (Auszug):

Weselsky: „Seit zwei Monaten betreibt der Arbeitgeber eine kalkulierte Hängepartie und spielt in den Tarifverhandlungen auf Zeit. Kein Ergebnis erzielen zu wollen, ist zwar auch eine Strategie, allerdings ist damit weder ein Konflikt zu beenden, noch eines der größten Unternehmen des Landes zu führen.“

Pressemitteilung vom 23. Februar 2015 „Vorläufig kein Streik bei der DB AG“ (Auszug):

„Es ist gut, dass die Hängepartie für Bahnreisende und Mitarbeiter des DB-Konzerns vorläufig beendet ist“, stellte der Bundesvorsitzende der GDL, Claus Weselsky, fest. „Doch es hätte gar nicht soweit kommen müssen, wenn die DB von Anfang an ernsthaft an der Umsetzung ihrer Zusagen vom 17. Dezember 2014 mit der GDL verhandelt hätte. [...] Neben einer angemessenen Erhöhung der Einkommen braucht das Zugpersonal dringlich Verbesserungen bei der Arbeitszeit. Allein Lokomotivführer und Zugbegleiter bei der DB haben vier Millionen Mehrleistungsstunden angesammelt.“ So Weselsky zu den nun anstehenden inhaltlichen Tarifverhandlungen. Das Zugpersonal wird die DB an ihrer eigenen Aussage messen, einer der Top-Arbeitgeber bis zum Jahr 2020 werden zu wollen.

Die bereits angelaufenen Maßnahmen für einen Streik Mitte dieser Woche sind nunmehr gestoppt. Die Mitglieder der GDL waren erneut bereit, für ihre Forderungen zu kämpfen und werden dies auch in Zukunft sein.

und „nicht erfüllbar“ hingestellt hatten, über die Inhalte der Erklärung des Vertreters der Deutschen Bahn AG vom 17. Dezember plötzlich nicht mehr oder verfälschend berichteten. So ist es auch im Februar 2015. Da gab es zuerst wochenlang einen inszenierten Aufschrei, der mögliche, angekündigte 100-Stunden-Streik der GDL sei „nicht nachvollziehbar“. Hier würden, so der Chef der Verbraucherzentrale, die „Fahrgäste als Geiseln“ genommen (siehe S.1). Und dann, als die Deutsche Bahn AG erneut einlenkte und diese doch glasklare Kapitulation unterschrieb, wurde darüber so gut wie nirgendwo objektiv berichtet. In der größten Tageszeitung, der *Süddeutschen Zeitung* (24.2.), fand sich dazu nur eine Mini-dpa-Meldung. *Focus* verdrehte die Lage sogar mit der Schlagzeile „Streik abgesagt – Hat Weselsky sich verpökert?“ Und auf *Spiegel-online* stand im Zentrum die Aussage „Bahnstreik ist vorerst abgewendet“. Zugleich wurde erneut

betont: „Die Bahn bekräftigte ihr Ziel, die Verhandlungen so zu führen, dass konkurrierende Abschlüsse für ein und dieselbe Berufsgruppe vermieden werden.“ Dabei wurde in der neuen Vereinbarung just festgelegt, dass der Abschluss konkurrierender Abschlüsse eben *keine Vorbedingung* für einen Tarifabschluss DB AG mit der GDL sei.

Man kann darüber spekulieren, was die Gründe für die Haltung der Medien sind. Hier spielt die Tatsache eine Rolle, dass es in Berlin eine Große Koalition gibt. Die Anti-GDL-Positionen von DGB und EVG zeigen Wirkung. Und es gibt nicht zuletzt den Druck materieller Interessen: Die Bahn ist mächtiger Anzeigenkunde. Die Frage, ob eine Tageszeitung in den ICE-Zügen in der ersten Klasse und in den Lounges der Deutsche Bahn AG frei zur Verfügung gestellt wird, ist von Bedeutung.



Foto: Blömke/Kosinsky/Tschöppin

Ich unterstütze den Arbeitskampf der GDL, weil das Management der Deutschen Bahn nicht das Wohl der Beschäftigten im Blick hat. Ein Beispiel sind die vielen aufgelaufenen Überstunden der Beschäftigten: Das Bahnmanagement zieht es vor, diese den Beschäftigten „abzukaufen“, anstatt neue Arbeitskräfte einzustellen. Eine Begrenzung der Überstunden auf 50 im Jahr ist völlig schlüssig.

Tobias Pflüger ist stellvertretender Parteivorsitzender DIE LINKE

Schimpfe & Solidarität

Diskussionen zum GDL-Arbeitskampf im DGB

Anton Kobel

Der DGB und seine Gewerkschaften sind scheinbar einhellig gegen den Arbeitskampf der Lokführer. Diesen Eindruck vermitteln öffentliche Äußerungen von Vorsitzenden. Gern aufgegriffen und verbreitet in den Medien. Da ist dann von Spaltergewerkschaften die Rede, „die nur ihre egoistischen Partikularinteressen vertreten“, ohne jede Rücksicht auf das Ganze. Und vor allem rücksichtslos gegenüber denen, die weniger zum Arbeitskampf befähigt sind. Die Forderungen der GDL nach mehr Gehalt und einer Humanisierung der Arbeit bei der Bahn durch kürzere Arbeitszeit, nach einer Begrenzung von Überstunden sowie für menschen- und familienfreundlichere Schichtpläne werden dann nicht erwähnt. Bei diesen Vorlagen aus Gewerkschaftsvorständen wird deutlich: Hier werden die eigene Organisationsinteressen als wichtiger eingeschätzt als Grundrechte und Forderungen von Mitgliedern einer anderen Gewerkschaft. Damit werden die GDL und die Streikenden geschwächt. Übrigens ohne, dass die DGB-Gewerkschaft EVG daraus auch nur den geringsten Nutzen ziehen kann. Schon gar nicht für ihre Mitglieder. Auch in den DGB-Gewerkschaften schwächt dies das Ansehen von Vorständen. Nicht flächendeckend, aber bei wichtigen Aktiven in Betrieben.

Widersprüche zwischen Führung und Basis?

Seit Monaten führe ich zahlreiche Gespräche über den GDL-Arbeitskampf mit Mitgliedern von DGB-Gewerkschaften. Im ver.di-Bereich gab es dabei zwei Tendenzen (wobei ich nicht behaupten will, dass das für alle ver.di-Gliederungen repräsentativ sei): In gut organisierten Bereichen des öffentlichen Dienstes wird die GDL eher als „Spalterorganisation“ betrachtet. Hinweise auf eine grundsätzliche, gewerkschaftliche Solidarität mit Streikenden bleiben fast folgenlos. Gegen die GDL wird mit eigenen Erfahrungen mit Organisationen wie Komba, Beamtenbund u.ä. argumentiert. Deren getrennte Listen und Wahlkämpfe bei Personalrats- und Sozialwahlen wirken auch hier. Das „Wildern“ der GEW in Kitas, der BAU bei Reinigungspersonal in Krankenhäusern und Verwaltungen, aber auch der IGM

in einigen ver.di-Organisationsbereichen beeinflusst so die Stimmung gegenüber der GDL. Der „Gewerkschaftskannibalismus“, das gegenseitig streitig Machen der Mitgliederpotentiale, stößt verständlicherweise auf wenig Verständnis. Die Überlegungen der IGM, zukünftig ihre Organisationsbereiche entlang von „Wertschöpfungsketten“ zu definieren und damit in bisherigen Bereichen anderer DGB-Gewerkschaften aktiv zu werden, spielen auch hier eine Rolle. Vor allem bei Gewerkschaftssekretären sowie bei Betriebs- und Personalräten.

Fazit: Gewerkschaftliche Einheit ist bei vielen ein wichtiges Ziel. Vor allem im Arbeitskampf. Zum Beispiel in den Tarifrunden 2015. Im Betrieb. Aber auch im DGB als Vereinigung aller Gewerkschaften. Selbst diejenigen, die gegenüber der GDL skeptisch sind, wollen wegen ihrer Erfahrungen die Einheit. Die in Tarifkämpfen Erfahrungen wünschen und fordern seit Jahrzehnten eine „solidarische Tarifpolitik“ aller Gewerkschaften. Noch überwiegen beim Thema GDL oft die organisationspezifischen Interessen – und da geht es meist um monetäre Dinge, um die Höhe



Sabine Jakoby Betriebsratsvorsitzende Kaufhof N 7 in Mannheim, ver.di-Bundesfachgruppenvorsitzende Einzelhandel

Ich finde es gut, dass die Lokführer mit ihrer Gewerkschaft sich so hartnäckig für ihre Rechte und Forderungen engagieren. Nur so können sie genug Druck ausüben zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen.

Auf diese Kolleginnen und Kollegen können sich Frank Bsirske (ver.di) und Reiner Hoffmann (DGB) am ehesten stützen. Ganz anders ist die Stimmung im Bereich ver.di-Handel. Hier nur wenige Äußerungen der seit Jahren immer wieder von ihren Arbeitgebern zu monatelangen Arbeitskämpfen gezwungenen Aktiven:

- „Der Streik der Lokführer macht auch uns stark. Eine Niederlage schwächt auch uns!“
- „Die machen wenigstens was mit ihrer Kraft. Ein gutes Beispiel für uns in ver.di.“
- „So wie die Lokführer müssten wir gut geplant immer wieder bundesweit streiken!“
- „Die haben einen kämpferischen und glaubwürdigen Vorsitzenden. Der steht wie 'ne 1.“
- „Die haben Recht, für mehr Geld und bessere Arbeitszeiten zu streiken. Darum geht es auch bei uns im Einzelhandel.“
- „Mit den Lokführern sollten wir gemeinsame Aktionen machen.“
- „Die brauchen wir im DGB. Kämpferisch und wirksam.“

der Mitgliedsbeiträge von Einzelgewerkschaften. Angesichts der Schwächen der Gewerkschaften sollte es jedoch heute darum gehen, hierzulande eng und solidarisch zusammenzuarbeiten und sich europaweit zu vernetzen – gegen die gemeinsamen Gegner: gegen Konzerne, Banken, Regierungen und EU.

Frage: Welche – übrigens sinnvolle – Diskussionen würde derzeit eine Annäherung der GDL z.B. an ver.di auslösen? Immerhin kann ver.di bei Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst ganz gut mit dem Deutschen Beamtenbund. Dieser dbb ist übrigens die Dachorganisation, der auch die GDL angehört. Verkehrte Welten? Warum? Widersprüche? Zu wem? Aus welchen Interessen?

Anton Kobel lebt in Mannheim. Er war Gewerkschaftssekretär bei HBV und verdi in Heidelberg und Mannheim. Kobel ist Mitherausgeber der STREIKZEITUNG.

Das Missverständnis „Einheitsgewerkschaft“

Werner Sauerborn

Liebe DGB-Kolleginnen, liebe DGB-Kollegen! Viele von uns haben Berührungslängste mit der GDL. Manchmal ist es schon schwer, jemanden auf ein Podium mit GDL-Beteiligung zu bekommen. Merkwürdig, denn eigentlich macht die GDL vieles, was gestandene Gewerkschaftsmitglieder beeindruckt und was manche an den eigenen Gewerkschaften vermissen: Sie ist kämpferisch: David gegen Goliath. Sie erwehrt sich eines Gegners, der mit perfiden Methoden gegen sie vorgeht (kennen wir bestens aus dem S21-Konflikt!). Sie wagt sich zurück auf das Feld der Arbeitszeitpolitik – tarifpolitische Königsdisziplin! Sie ist politisch: Ihr Vertreter im Bahn-Aufsichtsrat stellt sich gegen Hochgeschwindigkeitswahn und Stuttgart 21 – und damit gegen eine Bahnpolitik, die letztlich auch den Beschäftigten auf die Füße fällt.

Aber: Der DGB haftet das Kainsmal der Standesorganisation an, das Gegenteil des Prinzips der „Einheitsgewerkschaft“, fester Bestandteil unserer gewerkschaftlichen Bildungsarbeit.

In der Tat: Einheitsgewerkschaft ist nicht nur eine historische Lektion nach der Niederlage der Gewerkschaften 1933, sondern auch ein *ökonomisch* wichtiges gewerkschaftliches Organisationsprinzip: gegen die Übermacht der Arbeitgeber die Einheit der Arbeitnehmer! Schluss mit dem gegeneinander Ausspielen nach Glaube, Herkunft, Status, politischer Orientierung! Flächentarif für alle in einer Branche! Doch mit der Bahnreform hat sich die Branche radikal verändert. Mit ihrer Flächentarifstrategie hat die GDL als erste die richtige Antwort gefunden. Zumindest Lokführer sind nicht mehr so leicht gegeneinander auszuspielen. Also: Runter von den Bäumen! Zeit, die Schubladen neu zu sortieren!

Auf die Straße für das Streikrecht!

Angelika Teweleit

Das „Tarifeinheitsgesetz“ richtet sich direkt gegen die GDL und andere Sparten-Gewerkschaften, die in den letzten Jahren oft das gemacht haben, wofür Gewerkschaften da sind: durch Streiks bessere Löhne und Arbeitsbedingungen durchsetzen. Letztlich werden aber alle Gewerkschaften und Lohnabhängigen betroffen sein: denn durch das Gesetz wird das Grundrecht auf Streik massiv eingeschränkt.

Es ist ein Skandal, dass die Spitzen von DGB, IG Metall, EVG u.a. den Schulterchluss mit Arbeitgebern und Regierung üben, weil sie den Einfluss der Klein-Gewerkschaften zurückdrängen und ihre sozialpartnerschaftliche Streikverzichtspolitik fortsetzen wollen. Gut, dass sich in ver.di, GEW und NGG diejenigen durchsetzen konnten, die das Gesetz kritisieren. Besser wäre es, wenn diese nun den Druck auf die Große Koalition steigern würden, um das Gesetz zu verhindern. Eine gemeinsame Großdemonstration dieser DGB-Gewerkschaften mit GDL und anderen wäre ein Signal für die nötige Einheit. Darauf wurde bisher vergeblich gewartet. Weil man jedoch handeln muss, haben sich verschiedene gewerkschaftliche Basisinitiativen im Aktionsbündnis „Hände weg vom Streikrecht – für volle gewerkschaftliche Aktionsfreiheit!“ zusammen geschlossen. Sie rufen zu einer bundesweiten Demonstration am 18. April in Frankfurt am Main auf. Es ist noch nicht zu spät, in gewerkschaftlichen Gremien für diese Demonstration zu werben! (Infos: <http://streikrecht-verteidigen.org>)

Pferdegrubenführer

Eberhard Happe

Die Deutsche Bahn AG erfindet bewusst Berufe, um zu spalten. Bereits der Begriff „Lokrangierführer“ ist semantischer Betrug! Einer, der mittels einer Lok rangiert, führt eine Rangierlok und ist deshalb nach deutschen Sprachregeln ein Rangierlokführer. Einer, der vor 100 Jahren in einem Bergwerk mittels eines Pferdes Kohlenhunte beförderte, war ein Grubenpferd-Führer und kein Pferd-Grubenführer. Demzufolge ist einer, der eine Lok zum Zwecke des Rangierens führt, der Lokführer einer Rangierlok, also ein Lokführer. Entstanden ist diese Berufssparte aus den Köf-Bedienern. Dabei steht Köf für kleine zweiachsige Lok mit Dieselmotor (Ö für Öl) und Flüssigkeitsgetriebe. Köf-Bediener rekrutierten sich aus der Berufssparte der Rangierer. Kleinloks waren die ersten Triebfahrzeuge mit Funkfernsteuerung. Dadurch brauchte eine Rangierabteilung nur noch einen Mitarbeiter. Als später die Funkfernsteuerung in immer größere, bis zu 80 Tonnen schwere Lokomotiven eingebaut wurde, die Rangiereinheiten von 2000 Tonnen bewegen können, war der Begriff Kleinlok unpassend.

Insgesamt gibt es bei der Bahn 3000 Rangierlokführer. Sie erhalten in der Regel gut 10 Prozent weniger an Lohn für eine Arbeit, die zumindest gleichwertig, oft auch höher belastend ist wie die Arbeit der Streckenlokführer. Darüber hinaus setzt die Deutsche Bahn diese minderbezahlte Berufsgruppe gezielt für zunächst nur kurze, dann auch längere Streckenfahrten ein, um so die Zahl der unter den Lokführertarifvertrag fallenden Mitarbeiter zu senken. Deshalb die richtige Grundforderung der GDL: einheitliche Bewertung und einheitliche Bezahlung für alle Triebfahrzeugführer.

Werner Sauerborn ist aktiv in der Gewerkschaftergruppe im Aktionsbündnis gegen Stuttgart 21. Er war Vorstandssekretär ver.di BaWü. (Veröffentlichung zusammen mit B. Riexinger: *Gewerkschaften in der Globalisierungsfalle*; VSA, 2004)

Angelika Teweleit ist Sprecherin des Netzwerks für eine kämpferische und demokratische ver.di · Eberhard Happe war Dezernent und Abteilungsleiter für Zugförderung in der ehemaligen Direktion Hamburg und zuständig für den Einsatz von Lokomotiven und Lokomotivführern.

BESTELLEN + + + BESTELLEN + + + BESTELLEN + + + BESTELLEN

Die STREIKZEITUNG No 4 hat vier Seiten. Mindestabnahme 10 Ex.

Die Preise einschließlich Porto & Verpackung gestaffelt wie folgt:

von 10 bis 75 Ex = 30 Cent / pro Ex.

von 76 bis 100 Ex = 25 Cent / pro Ex.

von 101 bis 250 Ex = 20 Cent / pro Ex.

ab 251 Ex = 15 Cent / pro Ex.

Träger der STREIKZEITUNG: BFS – Büro für Frieden und Soziales e.V.

An den Bergen 112, 14552 Michendorf

Konto: BFS e.V. MBS – Mittelbrandenburgische Sparkasse

IBAN: DE04 1605 0000 3527 0018 66 (SWIFT-BIC: WELADED1PMB)

Die STREIKZEITUNG finanziert sich ausschließlich durch die oben aufgeführten Unkostenbeiträge für ausgelieferte Zeitungen und durch Spenden. Bitte die Zeitungen selbst nur nach Auslieferung und unter Bezug auf die Rechnung (und Re-Nr.) bezahlen. Spenden sind dringend erwünscht.

E-Mail-Adresse (für Bestellungen usw.): pro-gdl-streik14@mail.de

Website: www.pro-gdl-streik14.de

Postadresse: BFS e.V., An den Bergen 112, 14552 Michendorf

V.i.S.d.P. und verantwortlicher Redakteur: Dr. Winfried Wolf

STREIKZEITUNG

JA zum GDL-Arbeitskampf – NEIN zum Tarifeinheitsgesetz

Die STREIKZEITUNG geht davon aus, dass gewerkschaftlich Aktive, Linke und Demokratinnen und Demokraten bei einer Auseinandersetzung zwischen Lohnarbeit und Kapital grundsätzlich auf der Seite der Beschäftigten stehen. Aktuell heißt das: Den Kampf der GDL unterstützen! Bereits 2007/2008 zeigte sich, dass der damalige GDL-Arbeitskampf eine positive Wirkung für alle Gewerkschaften hatte. Die GDL-Forderungen für 2015 nach Arbeitszeitverkürzung und Überstundenbegrenzung greifen zudem klassische DGB-Ziele auf, die bei den DGB-Gewerkschaften leider weitgehend in Vergessenheit gerieten.

Mit dem Tarifeinheitsgesetz startet die Bundesregierung einen massiven Angriff auf das Recht auf freie Bildung von Koalitionen und auf das Streikrecht. Offensichtlich ist die harte Haltung der bundeseigenen Deutschen Bahn im GDL-Arbeitskampf von den Plänen zur Durchsetzung des Gesetzes mitbestimmt. Die Verabschiedung des Tarifeinheitsgesetzes im Bundestag würde die Gewerkschaftsbewegung schwächen und das Streikrecht einschränken. Der Arbeitskampf der GDL und die Debatte um den Gesetzesentwurf stehen faktisch in einem engen Zusammenhang.

Das Verhältnis der STREIKZEITUNG gegenüber der GDL ist solidarisch. Die STREIKZEITUNG ist politisch, redaktionell und finanziell von der GDL unabhängig. Die STREIKZEITUNG ist einsetzbar parallel zu Streikmaßnahmen, z.B. vor Bahnhöfen und gegenüber Fahrgästen. Sie orientiert nicht zuletzt auf fortschrittliche Gewerkschaftsmitglieder, vor allem aus dem Bereich des DGB.

Die STREIKZEITUNG wird unterstützt durch die Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt, Berlin (siehe: www.MundA.de)

Herausgeberinnen und Herausgeber:

Tom Adler Stuttgart IGM Stadtrat, ehem. BR Daimler · **Rolf Becker** Hamburg, ver.di, Schauspieler · **Klaus Gietinger** Wilhelmshorst Regisseur (u.a. „Tatort“) · **Johannes Hauber** Mannheim IGM, President Industrial Railway Committee · **Heike Hänsel** Berlin MdB, DIE LINKE · **Eberhard Happe** Celle Bundesbahndirektor a.D., GDL · **Anton Kobel** Mannheim und Heidelberg ehem. Gewerkschaftssekretär HBV/ver.di · **Prof. Ingrid Kurz-Scherf** Marburg/L. ver.di · **Lucy Redler** Berlin Bundessprecherrätin der AG Antikapitalistische Linke in DIE LINKE, aktiv bei „Berlinerinnen und Berliner für mehr Personal im Krankenhaus“ · **Werner Rügemer** Köln ver.di, Wissenschaftlicher Beirat Attac · **Mag Wompe** Bochum ver.di, Labournet Germany · **Winfried Wolf** Wilhelmshorst, Lunapark21

Die STREIKZEITUNG wird darüber hinaus unterstützt von:

Prof. Elmar Altwater Berlin · **Alexandra Arnsburg** Mitglied im ver.di Landesbezirksvorstand Berlin-Brandenburg · **Prof. Armin Bernhard** Duisburg Uni Duisburg-Essen · **Christiane Christen** Berlin Wirtschaftswissenschaftler · **Özlem Demirel** Landesvorsitzende DIE LINKE NRW · **Serdar Derventli** Köln Journalist, Mitglied ver.di NRW LBV · **Sevim Dağdelen** MdB, DIE LINKE · **Manfred Dietenberger** ehem. DGB-Chef Waldshut · **Alex Demirovic** Berlin Sozialwissenschaftler, Universität Frankfurt/M., Rosa-Luxemburg-Stiftung · **Jochen Dürr** Schwäbisch Hall ver.di, Bundessprecher AG Betriebe & Gewerkschaften in DIE LINKE · **Zeynep Sefariye Eksi** Köln Vorsitzende DIFD · **Bernd Gehrke** Berlin Publizist und Teamer · **Thies Gleiss** Köln BRV · **Stephan Gummert** Berlin ver.di Betriebsgruppenvorstand Charité · **Gerwin Goldstein** Betriebsrat, VL, Daimler Bremen, IG Metall · **Annette Groth** MdB DIE LINKE · **Prof. Michael Hartmann** Darmstadt · **Christa Hourani** Betriebsrätin, VK-Leiterin, Daimler-Zentrale Stuttgart, IG Metall · **Inge Höger** Herford MdB DIE LINKE · **Renate Hürtgen** Berlin Historikerin · **Andrej Hunko** MdB DIE LINKE · **Ulla Jelpke** Berlin MdB, DIE LINKE · **Bernd Köhler** Mannheim Musiker · **Heiner Köhnen** Köln TIE (Transnationals Information Exchange) · **Thomas Kuczynski** Berlin Lunapark21 · **Prof. Dr. Ingrid Lohmann** Hamburg · **Birgit Mahkopf** Berlin · **David Matrai** Hannover Gewerkschaftssekretär ver.di · **Prof. Mohssen Massarrat** Berlin · **Wolfgang Neef** Berlin · **Prof. Dr. jur. Norman Paech** Hamburg · **Tobias Pflüger** Tübingen stellv. Parteivorsitzender DIE LINKE · **Karl Heinz Roth** Bremen Historiker · **Prof. Jürgen Rochlitz** Burgwald-Ernsthäuser · **Guido Schöniand** Mitglied im Geschäftsführenden Ausschuss der GEW Köln · **Charly Schweizer** Lindau GEW · **Sascha Stanicic** Berlin Bundessprecher der SAV, ver.di; aktiv bei „Berlinerinnen und Berliner für mehr Personal im Krankenhaus“ · **Torsten Sting** Mitglied im ver.di Bezirksfachbereichsvorstand Rostock, Verkehr · **Marc Treude** Mitglied ver.di Fachbereichsvorstand 8, Aachen/Düren/Erft · **Elmar Wigand** Köln Aktion gegen Arbeitsunrecht

Die STREIKZEITUNG wird von den folgenden Initiativen etc. unterstützt:

Arbeitsausschuss der Initiative zur Vernetzung der Gewerkschaftslinken · Assoziation für Kritische Gesellschaftsforschung (AKG) · Aktion gegen Arbeitsunrecht · Bündnis „Hände weg vom Streikrecht - für völlige gewerkschaftliche Aktionsfreiheit“ · DIFD – Föderation Demokratischer Arbeitervereine · Zeitschrift express · Gewerkschafter gegen Stuttgart 21 · FAU – Freie Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union · Labournet Germany (Bochum) · Netzwerk für eine kämpferische und demokratische ver.di · Sozialistische Alternative – SAV · Sozialistische Zeitung – SoZ
Alle Funktionsangaben dienen ausschließlich der Kenntlichmachung der Person.

„Bewusst eine Sackgasse herbeiführen“

Mit Geheimdienstmethoden gegen Gewerkschaften – z.B. gegen die GDL

Werner Rügemer

Wenn der Bahn-Vorstand mit Gewerkschaften verhandelt, ist Werner Bayreuther dabei. Er ist Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der Mobilitäts- und Verkehrsdienstleister (Agv-MoVe). Er gehört aber auch zum Team des Schraner Negotiation Institute (SNI) in Zürich. (Negotiation = Verhandlung) Auf der SNI-Website wird Bayreuther angepriesen: „Er hat die Deutsche Bahn in der Verhandlung mit der GDL beraten und aktiv unterstützt.“

Von Geheimdiensten lernen

Das SNI arbeitet weltweit im Auftrag von Unternehmen und Regierungen, nach dem Motto „Wenn Verhandlungen schwierig werden“. Die Berater sind allgegenwärtig, bleiben aber unsichtbar: „Wir unterstützen Sie im Hintergrund vor, während und nach Ihren Verhandlungen.“

SNI versteht sich nicht als Schlichter. Der Kunde soll am Ende als „Sieger“ und die andere Seite als „Verlierer“ dastehen: „Mit unserer Unterstützung werden Sie Verhandlungssieger.“ Intern heißt es „Es gibt bei Verhandlungen keine win-win-Situation“. In der Öffentlichkeit sagt Bahn-Personalchef Ulrich Weber das Gegenteil: Kompromiss, aufeinander zugehen...

Die Verhandlungen werden als Strategie angelegt: Die Berater ermitteln zuerst „die Motive hinter den Positionen“. Dazu gehört die Analyse der Persönlichkeitsstrukturen des Gegenübers: Er soll in der Öffentlichkeit möglichst als „schwierige Persönlichkeit“ erscheinen.

SNI preist seinen Trainer Leo Martin so an: Er war „10 Jahre lang für einen großen deutschen Nachrichtendienst im Einsatz.“ Sein Spezialgebiet war das Anwerben und Führen von V-Leuten. Er hat das Buch geschrieben „Ich durchschau dich!“ Martins Standard-Referat bei Seminaren lautet: „Analyse des Verhandlungspartners: Vom Geheimdienst lernen.“ Was auf der SNI-Website nicht steht: „Leo Martin“ heißt in Wirklichkeit anders.

Zum SNI-Angebot gehören auch „Verhandlungstaktiken von Polizei und FBI“. Der langjährige Chef der Münchener Mordkommission, Josef Wilfinger, ist ebenso dabei wie Gary Noesner vom FBI. SNI-Chef Matthias Schraner präsentiert sich als ehemaliger Verhandlungsführer der Polizei bei Geiselnahmen und Banküberfällen. Da kann sich die GDL aussuchen: Wird sie vom Bahn-Konzern als Geisel behandelt oder als Bankräuber?

Bewusst in eine Sackgasse manövrieren

Eine strategisch angelegte Verhandlung hat nach SNI-Prinzipien auch das mögliche Ziel, das Gegenüber „bewusst in eine Sackgasse“ zu manövrieren. Zum Beispiel: Man macht einige Zugeständnisse, der Streik wird abgebrochen, aber die eigentlichen Verhandlungen stehen noch aus. Nach zwei Monaten, wenn die Verhandlungen wieder beginnen, wird die frühere Vereinbarung widerrufen. Die Gewerkschaft muss überlegen, ob sie neu streiken soll.

Eine andere Strategie besteht darin: Man gibt sich als verantwortungsvoller Konzern, der sich um das Wohl der Kunden kümmert und jeden Streik vermeiden will. Gleichzeitig kann man sein Gegenüber in einen Streik hineintreiben, nach dem SNI-Motto „Warum ein Streik nicht vermieden werden sollte“.

Die Spezialisten beraten einen Konzernvorstand auch darin, wie man sein Gegenüber in ein Wechselbad der Gefühle taucht.

Im SNI-Seminar zur Ausbildung als „Zertifizierter Verhandler“ wird gelernt, wie man „stressverschärfende“ mit „stressvermindernden Elementen“ abwechselt. Der Erziehungswissenschaftler und Kriminologe Professor Jens Weidner ist Experte dafür, wie man Aggressivität in Verhandlungen einsetzt. Stefan Spies hat Opernsänger ausgebildet und Opern inszeniert. Er trainiert die Verhandlungsführer beim Einsatz der richtigen Körpersprache.

Überläufer als Top-Verhandler

Bayreuther war Richter für Arbeitsrecht. Er verließ diese neutrale Position. Er baute für den privatisierten Bahn-Konzern den eigenen Arbeitgeberverband auf, in dem die zahlreichen Tochter-Holdings Mitglied sind: DB Schenker, DB Regio, DB Netz usw. Auf der SNI-Website wird er mit der Fähigkeit angepriesen: „Nutzen von irrationalen Forderungen“ der Gegenseite. Dazu kann auch gehören, Forderungen der Gegenseite erstmal als irrational zu bezeichnen. Und sie dann auch als solche zu behandeln.

Wie Bayreuther gehört auch Stefan Schneider zum SNI-Team. Schneider war lange Jahre Betriebsrat bei Daimler und Verhandlungsführer der IG Metall. Dann wechselte er die Seite und stieg zum Personalleiter auf. Jetzt ist er als selbständiger Manager-Berater tätig. Seine Qualifikation: Er „kennt die Motivlage von Betriebsräten und Gewerkschaften“.

Zusammen bestreiten Bayreuther und Schneider Seminare, wie die Arbeitgeberseite am besten mit „ideologisch geprägten Betriebsräten“ umgeht.

Werner Rügemer / Elmar Wigand: Die Fertigmacher. Arbeitsunrecht und professionelle Gewerkschaftsbekämpfung. Köln 2014.

Dienstleistungsbranche „Union Busting“

Union Busting heißt „Gewerkschaften zerstören“. Diese Tätigkeit ist in den USA als professionelle Dienstleistungsbranche etabliert. Sie besteht aus Anwälten, Detektiven, Psychologen, Management-Trainern, Lobbyisten, gelben Gewerkschaften (Gelb = arbeitet mit der Unternehmensleitung zusammen). Auch in Europa hat sich die Branche herausgebildet. Detektive schleusen verdeckte Ermittler in die Belegschaften ein. Die von Unternehmen finanzierte Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftung lancierte kürzlich einen Gesetzesentwurf: Wenn die „öffentliche Daseinsvorsorge“ berührt wird, sollen Streiks begrenzt oder verboten werden. Dabei wird „öffentliche Daseinsvorsorge“ sehr weit gefasst, auch Landesverteidigung, innere Sicherheit, Verkehr, Kinderbetreuung, Zahlungsverkehr und Bestattung gehören dazu.

Das Schraner Negotiations Institute SNI gehört ebenso zur Branche wie Arbeitsrechts-Anwälte, die grundsätzlich nur die Arbeitgeberseite vertreten. In Deutschland sind das etwa die Rambo-Anwälte der Kanzleien Helmut Naujoks und Schreiner + Partner, aber auch die diskreten Anwälte von US-Kanzleien wie Freshfields und Hogan Lovells. Als Staranwalt für die Verhinderung von Streiks in Deutschland gilt Thomas Ueber von der Kanzlei Allen & Overy: Er vertrat Fraport gegen die Gewerkschaft der Fluglotsen (GdF) und die Lufthansa gegen die Vereinigung Cockpit (VC). Der Bahn-Konzern beauftragt ihn jedes Mal bei Verfahren gegen die GDL wie zuletzt im November 2014.



Ich unterstütze den GDL-Arbeitskampf, weil ich mir auch von den anderen Gewerkschaften wünschen würde, dass sie für Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn streiken!

Marc Treude, Mitglied im ver.di Bezirksfachbereichsvorstand 8 Aachen/Düren/Erft

PapyRossa Verlag



Werner Rügemer/Elmar Wigand
DIE FERTIGMACHER
Arbeitsunrecht und professionelle Gewerkschaftsbekämpfung

238 Seiten | € 14,90
ISBN 978-3-89438-555-2

Mit zunehmend harten Bandagen werden Arbeitsrechte von Beschäftigten ihre Gewerkschaften bekämpft. Die Autoren schildern die professionellen Methoden und Strategien einschlägiger Akteure wie Arbeitsrechtlern, Medienkanzleien, PR-Agenturen, Unternehmensberatern, Detektiven, Personalmanagern. Es hilft nur Gegenwehr.

Luxemburger Str. 202 | 50937 Köln | Tel. (02 21) 44 85 45 | Fax 44 43 05
www.papyrossa.de | mail@papyrossa.de